

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,80 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 6 1/2 bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gespaltenen Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Nekrologie außerhalb des Inlandpreises  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 103.

Sonntabend, den 2. Mai 1908.

148. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Am Montag den 4. Mai d. Js. beginnt die Umleitung der Pfaffenstraße in dem 13,60—15,60 der Brodtagalstraße Köpen-  
Beau 1. Abt. in der Feldmark Köpen.  
Diese Straße wird vom 4. bis 26. Mai  
d. Js. gesperrt und es wird der leichte  
Fuhrwerksverkehr auf den nebenanliegenden  
Sommerweg, der schwere Fuhrwerksverkehr  
aber von Köpen nach Pegau über Star-  
siedel und Caja verweisen.  
Merseburg, 30. April 1908.  
**Der Königliche Landrat.**  
Graf d'Hauboville.

Die Urwählerlisten zur Wahl der Wahl-  
männer für das Haus der Abgeordneten sind  
aufgestellt und liegen  
am 4., 5. und 6. Mai dieses Jahres  
öffentlich aus.  
Wer die Aufstellung für unrichtig oder un-  
vollständig hält, kann dies innerhalb der  
obengenannten drei Tage im Magistrats-  
bureau zu Protokoll geben oder schriftlich  
anzeigen.  
Merseburg, den 30. April 1908.  
**Der Magistrat.** (949)

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die  
in Meuschau, Trebnitz und Merseburg  
belegenen, im Grundbuche von  
a. Merseburg Band II Blatt 70,  
b. Meuschau " II " 55,  
c. Meuschau " V " 218,  
d. Trebnitz " I " 6,  
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-  
vermerkes auf den Namen des Kaufmanns  
**Max Uhlig zu Meuschau** eingetragenen  
Grundstücke, nämlich:  
a. Kartenblatt 12, Parzelle 45 a. b., Plan

- 104, Acker, 5 ha 8 a 60 qm mit einem  
jährlichen Reinertrage von 91,96 Tln.  
— Flur Merseburg, Grundsteuerunter-  
rolle Artikel 692,
- b. Flur Trebnitz, Kartenblatt 1, Parzelle  
45 a. b. c. d. Planstück Nr. 4, Acker, 9 ha  
56 a mit einem jährlichen Reinertrage  
von 141,82 Talern, Grundsteuerunter-  
rolle Nr. 31,
- c. Flur Meuschau, die Wassermühle Nr. 84  
in Meuschau,  
1. Kartenblatt 4, Parzelle 256, bebauter  
Grundstück 46 a 70 qm, mit einem  
jährlichen Nutzungswerte von 3347 M.,  
2. Kartenblatt 4, Parzelle 254, Mühle  
z. c., Garten, 75 a 60 qm mit einem  
jährlichen Reinertrage von 14,80 Tln.,  
3. Kartenblatt 4, Parzelle 255, Mühle z. c.,  
Garten in Größe von 1 ha 69 a mit  
einem jährlichen Reinertrage von  
33,10 Talern,  
4. Kartenblatt 1, Parzelle 483 vom Plan  
89 a, Weg, 1 a 53 qm,  
5. Kartenblatt 1, Parzelle 486 vom Plan  
1 ha 59 a 77 qm mit einem jähr-  
lichen Reinertrage von 22,53 Talern,  
d. Meuschauer Flur:  
1. Kartenblatt 3, Parzelle 77, Plan Nr. 2,  
Acker 2 ha 54 a 30 qm mit einem jähr-  
lichen Reinertrage von 49,80 Talern,  
2. Kartenblatt 4, Parzelle 160 vom Plan  
162, Wiese, in Größe von 1 ha 30 a  
70 qm mit einem jährlichen Reiner-  
trage von 17,35 Talern,  
3. Kartenblatt 1, Parzelle 161, Acker,  
in Größe von 2 ha 45 a 40 qm mit  
einem jährlichen Reinertrage von  
43,24 Talern,  
4. Kartenblatt 2, Parzelle 100 vom Plan  
2, Wiese,

- Planstück Nr. 236 b über und unter  
dem Schill-naine in Größe von 6 ha  
74 a 80 qm mit einem jährlichen  
Reinertrage von 151,75 Talern,  
5. Kartenblatt 2, Parzell. 99, Wiese,  
Plan 236 a in Größe von 67 a  
20 qm mit einem jährlichen Reiner-  
trage von 15,79 Talern,  
6. Kartenblatt 4, Parzelle 421 vom Plan  
226, Acker, Plan 89 b in Größe von 12 a  
80 qm mit einem jährlichen Reiner-  
trage von 1,81 Talern — Grund-  
steuerunterrolle Artikel 404 — am

**16. Mai 1908 Vormittags 9 Uhr**  
durch das unterzeichnete Gericht — an der  
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 versteigert  
werden.  
Merseburg, den 19. Februar 1908.  
**Königliches Amtsgericht.** (411)

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in  
Runkstedt belegene, im Grundbuche von  
Runkstedt Band III Blatt 39 zur Zeit der  
Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf  
den Namen der Ehefrau des Zimmermanns  
**Otto Ganzler, Emilie geborenen Müller**  
zu Weisefels, eingetragene Grundstück:  
Kartenblatt 1 Parzelle 256 vom Plan  
23, Wiese, in Größe von 19 ar 56 qm mit einem jähr-  
lichen Reinertrage von 3,06 Talern  
am **30. Mai 1908, nachmittags 2 1/2 Uhr**  
durch das unterzeichnete Gericht in Runkstedt  
im **Honnebergerischen Gathofs** versteigert  
werden.  
Merseburg, den 3. April 1908.  
**Königliches Amtsgericht.** (728)

### Reichstag.

Berlin, 30. April.  
Die heutige Sitzung des Reichstags er-  
öffnete der Präsident Graf zu Stolberg  
mit folgender Ansprache: „Aus Ihnen habe  
ich von dem Herrn Präsidenten der Kammer  
der Herren die Mitteilung erhalten, daß die  
Kammer dem Kaiser bei Betreten des reichs-  
täglichen Bodens eine ehrfurchtsvolle Begrüßung  
ausgesprochen und daß sie zugleich der warmsten  
Sympathie des geschiedenen Volkes für das  
deutsche Volk und seine Vertretung Ausdruck  
gegeben hat. (Lebhafte Beifall.) Ferner  
hat der Herr Präsident hingewiesen auf den  
idealen Zusammenhang der Bildung und  
Kultur, welche die beiden vereinten Völker  
stets miteinander verbunden hat. Meine  
Herren! Ich bitte Sie um die Ermächtigung,  
dem Herrn Präsidenten der Kammer der  
Herren den wärmsten Dank des Deutschen  
Reichstages auszusprechen zu dürfen. (Lebhafte  
Beifall.) Ich nehme an, daß mir diese Er-  
mächtigung erteilt ist.“

Das Haus trat darauf in die erste Veran-  
dung der Novelle zum Gesetz betreffend die  
Post- und telegraphische Verbindungen mit  
liberalen Änderungen. Unterstaatssekretär  
Berner hat die Begründung, da der Staatssekre-  
tär von Bethmann-Hollweg durch ein vor-  
übergehendes Unwohlsein dem Parlamente  
ferngehalten wurde, die Vorlage mit einer  
längeren Rede. Graf Kanitz (son.) meinte,  
unser Finanzlage sei derart, daß man auch  
eine halbe Million nur dann bewilligen  
dürfte, wenn die absolute Notwendigkeit nach-  
gewiesen sei, und das sei hier, wie ihm scheint  
nicht der Fall. Er beantragte Überweisung  
der Vorlage an die Budgetkommission in  
der Hoffnung, daß die Mehrzahl der  
Reichstages erpart bleiben werde.  
In ähnlichem Sinne äußerten sich der Zentrals-  
abgeordnete Erzberger und der Abg.  
Lattmann von der liberalen Partei.

### Im Haus der Witwe

oder  
„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohlenstein.

54) Nachdruck verboten.  
In ihrem Herzen brannte eine warme  
Flamme, und inmitten der tiefen Dunkelheit  
um sie her fand sie ein leises, rasches An-  
gebot zum Himmel, der sie gerade heute, am  
Tage der Trennung von dem Geliebten, hier-  
her geführt hatte. Es war ihr wie ein tröst-  
liches, glückseliges Zeichen, daß sie die  
Zeit ihrer Einsamkeit mit einem guten Werke  
beginnen konnte.  
Eine trepplende, flackernde, tief herabge-  
brannte Kerze, die in den Hals einer Vier-  
flache gesteckt war, schuf in dem Zimmer, das  
sie nur betreten, ein schwaches, unsicheres  
Licht. Neben dem Ofen, in dem ein erlöschendes  
Feuer nur schwach noch glühte, war ein  
armütliches Lager hergerichtet, und hier, mit  
einem Haufen alter Kleider bedeckt, lag  
Hannchen zarte, blasse Gestalt. Frau Jna  
trat sogleich zu ihr heran, ergriff ihre heiße  
Hand und sprach freundliche Worte. Das  
Kind schenkte sie zu erkennen, aber sie versicherte  
sich dessen noch durch eine Frage. Hannchen  
nickte mit schwacher Kopfbewegung und  
flüsterte: „Sie sind Frau Wegenerin, Sie  
sind gut, Karoline hat es mir gesagt.“  
Mit Freude erkannte Frau Jna, daß die  
Kleine bei voller Besinnung war, und nun  
suchte sie durch vorsichtiges Forschen auch die

Ursache der Krankheit zu erforschen. Gleich  
aber geriet das Kind in fieberhafte Erregung.  
„Fragen Sie mich nicht, bitte, fragen Sie  
sich nicht! Seit vorgestern bin ich so  
krank, seit ich ihn gesehen habe, und nun  
fehlt er immer da neben mir oder an der Tür, oder  
er faßt mich an. Bitte, bitte, fragen Sie  
mich nicht weiter.“  
Geschüttelt erhob Frau Penninger den Kopf,  
den sie dicht über die Kranke gebeugt hatte.  
Sie verstand, was diese stammelnden, zuden-  
kenden Lippen meinten, sie wußte, daß die  
Erkrankung, die ihren festen Sinn hatte er-  
schüttern sollte, hier den schwachen Geist eines  
Kindes in seinen Tiefen hatte erbeben machen.  
Mit noch verdoppeltem Mitleid sah sie auf  
das elende Geschöpf, in dem die beiden Menschen  
vegetierten, auf diese vom Alter geschwärteten  
Wände, auf die niedrige, laotende, von schweren  
Wälfen durchzogene Decke, auf die kleinen  
Fenster, zu eng und zu klein, um Licht und  
Luft hereinzulassen, auch wenn da draußen  
anfangt dieser düsteren, erdbräunten Gasse eine  
freie Straße oder ein offenes Feld gesehen  
würde. Der Anblick des Glendes aber erzeugte  
in ihrem queten, durch Liebe und Schmerz  
noch weicher gemachten Herzen einen raschen  
hilftreichen Entschluß.  
Mit einem Wink erbat sie sich von dem  
Zaunbunnen, der mit unruhigem Bangen  
jede ihrer Bewegungen verfolgte hatte, die  
Schreibtafel, trat zu dem armlidigen Tische  
heran und schrieb in dem auf und nieder-  
findenden Lichte der schlechten Kerze Worte  
des Trostes für den Sterbenden. „Ich glaube

nicht, daß Hannchen sehr krank ist. Aber es  
fehlt ihr hier an Luft und Licht und guter  
Pflege. Ich will es ihr geben und sie, bis  
etwas anderes sich gefunden hat, selbst zu  
mir in mein Haus nehmen. Sind Sie damit  
einverstanden?“  
Der Zaunbunne las das geschriebene, und  
seine Hände zitterten vor Freude, als er seine  
Antwort darunter setzte. „Danke, Dank,  
taufend, tausend Dank! Nun Hannchen genit  
geland. Was hier fort. Wollte schon an  
Schmerz schreiben, aber weit von hier. Bitte  
Hannchen nicht mehr gesehen, wenn doch  
gegeben. Vielleicht nie mehr gesehen. Mühte  
dann selber sterben.“ Gott segne Sie!“  
Frau Penninger las die Worte und empfand  
es wohlwollend, daß sie mit einem Segens-  
wunsche für sie schloffen, während die erste  
Aufzeichnung des Zaunbunnen an diesem  
Abend mit einer Vermischung des Doktor-  
Jatsch genbet hatte. Selbst, daß ihre Ge-  
danken immer wieder zu diesem Manne zu-  
rückkehrten! Hatte er heimlich, hinter den  
Coullissen an ihrem bis herigen Schicksal mit-  
gewirkt, spannt er vielleicht jetzt im Ver-  
borgenen mit an den Fäden für das Gewebe,  
das ihre Zukunft hieß? Der einmal erwachte  
Verdacht kam wieder und wieder, und ohne  
daß ihr selbst es gleich klar vor der Seele  
stand, reifte in dieser Stunde, in der eben  
Verhaftung des Zaunbunnen in ihr der  
Entschluß, den Schleier zu lüften, den sie bis-  
her nicht berührt hatte, weil sie in dem  
Doktor den Verwandten des Geliebten ge-  
sehen hatte. Jetzt aber wollte sie diesen

Schleier hinwegziehen, um einem verdächtigen  
Menschen von Angesicht zu Angesicht gegen-  
überzutreten.  
Ueber ihrem Sinnen und Grübeln vergaß  
sie das Nächstste. Sie hob das Kind vor-  
sichtig von seinem Lager empor, half ihm,  
sich anzuheben, und hüllte es in den eigenen  
Mantel, den sie von ihren Schultern nahm.  
Dann hieß sie den Zaunbunnen einen  
Wagen besorgen, und während er fortzieht,  
sprach sie immer von neuem tröstende, er-  
mutigende Worte zu der zarten, bebenden  
Gestalt in ihren Armen. „Wirst Du dich  
auch nicht fürchten, wenn Du bei mir bist?“  
fragte sie. „Es ist das selbe Haus, wo Du  
neulich den Schreden gehabt hast.“  
Einen Augenblick überlegte das Kind und  
sah arglos in die Ecken des Zimmers.  
Dann aber schmitzte sich's fester in die Arme  
seiner Beschützerin und sagte mit dem Aus-  
druck eines festen Vertrauens: „Nein, bei  
Ihnen fürchte ich mich nicht. Sie sind so  
gut! Und seit Sie hier sind, ist er nicht  
mehr da.“  
Das Rollen des Wagens, das gedämpft  
heraufklang, hieß sie Abschied nehmen von  
der dunkleren Stätte des Glendes, in der das  
Kind bis heute seine Jugend verlebte hatte,  
und sorgsam die kleine Kranke hinhob, stieg  
Frau Penninger jetzt die Treppe hinab, in der  
freien Hand die Flasche mit der Kerze  
tragend.  
(Fortsetzung folgt).

einigung. Dringen trat der nationalliberale Abgeordnete Dr. Semler entschieden für das Gesetz ein.

Reichsteuervergebnisse.

Das die neuen Steuern mit Ausnahme von Zigaretten- und Biersteuer sowie Frachtturkumlustempel für 1907 weit weniger erbracht haben, als von ihnen im Etat erwartet worden ist, ist bereits mitgeteilt. Nachdem nunmehr ihr erster voller Jahresertrag festzustellen gewesen ist, wies sich aber auch die Frage auf, ob für das Finanzjahr 1908 die Reichsteuern von ihnen voraussichtlich in ähnlicher Weise ungünstig beeinflusst werden wird, wie für 1907. Diese Frage kann wohl bezüglich der meisten neuen Steuern glücklicherweise verneint werden. So ist im Etat des laufenden Jahres die Zigarettensteuer mit 143 Mill. M. angesetzt für das Jahr 1907 mit 122 Mill. M. erbracht. Es ist wohl anzunehmen, daß die Öffnung auf den geringen Wehrersatz erfüllt werden wird. Das Gleiche ist der Fall mit der Biersteuer, die für 1907 rund 51,2 Mill. M. abgeworfen hat und von der für 1908 rund 55,3 Mill. M. erwartet werden. Der Frachtturkumlustempel hat für 1907 fast genau soviel erbracht, als von ihm für 1908 erwartet wird, nämlich die Summe von 15,6 Mill. M. Nicht schlecht ist bekanntlich das Ergebnis der Personenertragssteuer für 1907 gewesen. Während von ihr im Etat 30,4 Mill. M. erwartet wurden, hat sie 18,6 Mill. M., also 11,8 Mill. M. weniger abgeworfen. Ihr unglückliches Ergebnis hat zu dem großen Fehlbetrag, mit dem die neuen Steuern für 1907 überhaupt abschneiden, viel beigetragen. Im Etat für 1908 ist darauf aber schon Rücksicht genommen; sie ist mit nur 23,5 Mill. M. angesetzt. Das sind immer noch 4,9 Mill. M. mehr als ihre tatsächliche Einnahme im Finanzjahre 1907 ausgemacht hat. Jedoch darf einmal wohl mit einer leichten Steigerung der Einnahmen gerechnet werden, indem nicht aber auch die Reform dieser Steuer in Aussicht, die wohl im Zusammenhang mit der großen Reichsfinanzreform erfolgen dürfte. Kraftfahrzeug- und Zantiensteuer fallen mit ihren Erträgen weniger ins Gewicht. Es ist aber auch bei ihnen im Etat für 1908 Rücksicht darauf genommen, daß der Anschlag sich mehr den tatsächlichen Einnahmen nähert. Die Kraftfahrzeugsteuer hat für 1907 rund 1,6 Millionen M. erbracht, im Etat für 1908 ist sie mit 1,9 Millionen M. ausgeworfen. Die Zantiensteuer hat für das letztverflossene Jahr eine Einnahme von 4,2 Millionen M. ergeben, im Etat für 1908 werden von ihr 5,9 Mill. M. erwartet. Daraus ist ersichtlich, daß die Einnahmestände im Etat für 1908 den wirklichen Erträgen für 1907 fast annähernd sind. Es ist also damit zu rechnen, daß für 1908 eine so unangenehme Wirkung für die Reichskasse, wie sie für 1907 zu verzeichnen ist, aus den aufgezählten neuen Steuern nicht befürchtet zu werden braucht. Nur bei der Erbschaftsteuer ist im Etat für 1908 anders verfahren. Sie war im Etat für 1907 mit 36,0 Millionen M. veranschlagt und hat tatsächlich 25,7 Mill. M., also 10,3 Millionen M. weniger eingebracht. Im Etat für 1908 ist sie auf 42 Millionen M. gesetzt. Wenn dieser Etatsantrag erreicht werden soll, müßte die Erbschaftsteuer auch für 1908 mit 16,3 Mill. M. mehr einkommen als im Jahre 1907. Es ist aber auch anzunehmen, daß die Erbschaftsteuerergebnisse sich ganz beträchtlich steigern werden. Diese Steigerung ist bisher stets zu beobachten gewesen. Im Monat März 1907 beispielsweise hat die Steuer 1 Million, im gleichen Monat 1908 dagegen 2,5 Millionen M. abgeworfen. Man braucht sich also auch in dieser Beziehung keinen besonderen Besorgnissen hinzugeben. Vielmehr darf angenommen werden, daß die neuen Steuern für 1908 nicht wieder den Fehlbetrag aufweisen werden, der in 1907 tatsächlich zu beklagen ist.

Rückgang der französischen Volkszahl.

Die französische Nation ist an einem verhängnisvollen Wendepunkt angelangt, an dem Punkt, wo Sittenerfall, politische Unordnung und gesellschaftliche Zerstückelung sich mit dem erschreckenden Neulicht einer positiven Bevölkerungsabnahme verbinden. Zum erstenmal, seitdem die Einwohnerzahl des Landes amtlich beobachtet wird, ergeben die statistischen Tafeln für das verflossene Jahr — für das ganz normale, krieg- und epidemiefreie Jahr 1907 — einen Ueberschuß der

Sterbefälle über die Geburten. Der Unterschied zwischen den beiden Ziffern war schon seit Jahrzehnten immer unerheblicher geworden, so zwar, daß das Gleichgewicht oder die kaum erwähnenswerte Steigerung der Einwohnerzahl wesentlich der Einwanderung fremder Elemente, nicht dem natürlichen Nachwuchs der eingeborenen Rasse, zu verdanken war. Diese Zeit der Stagnation scheint nun ebenfalls vorüber zu sein, und mit dem Jahre 1907 tritt das Gallertum in eine Periode des physischen Verfalls, die sich ohne jede Uebertriebung als der Beginn des nationalen Aussterbens bezeichnen läßt. Lassen wir die Zahlen reden: gebürt wurden im vergangenen Jahre 793.000 Todesfälle und nur 773.000 Geburten, also ein Verlust von 20.000 Seelen!

In Deutschland beträgt der reine Ueberschuß der Geburten alljährlich mehr als 900.000. Unser Volk erfreut sich also eines regelmäßigen Zuwachses, der für sich allein schon die beiden Grundzahlen der französischen Statistik erheblich überschreitet. Welche Rückwirkung dieses Verhältnisses auf die geistliche Entwicklung der beiden rivalisierenden Nationen haben muß, bedarf gar keiner Erörterung. Schon die unmittelbaren Folgen für die Wehrfähigkeit läßen und drüben springen sofort ins Auge. Man rechnet gewöhnlich auf je hundert Bewohner eines Landes fünf wehrfähige Männer für Kriegszwecke. Nichtin bedeutet für Deutschland die alljährliche Vermehrung um 900.000 Köpfe den Gewinn von 45.000 Streitern, während Frankreich mit seiner 1-igen Unterbilanz von 20.000 Geburten genau 1000 Soldaten verlor. Mit anderen Worten: das deutsche Volk in Waffen verläßt sich jedes Jahr um ein Armeekorps, und das französische Meer wird in derselben Zeit um ein Bataillon geschwächt. Wohl gemerkt: das positive Minus zeigt sich in der Bevölkerungsstatistik für 1907 zum ersten, aber gewiß nicht zum letztenmal. Es handelt sich, wie man mit voller Bestimmtheit voraussehen darf, um den Anfang eines Rückganges, der mit Naturwendigkeit immer rascher zu immer traurigeren Ergebnissen führen muß. Was jetzt in die Erscheinung tritt, war von französischen Patrioten längst als unausweichlich angekündigt worden. In dem Jahressperr von 1886 bis 1896 sank die Jahresziffer der männlichen Geburten allmählich um 25.000, in dem Jahrzehnt von 1896 bis 1905 sogar 54.000. Vergebens weisen Männer, wie der Senator Roux und der Statistiker Dr. Jacques Bertillon, in rascher Reiteration auf die Pflicht der nationalen Selbsterhaltung hin. Sie reden und schreiben als Prediger in der Wüste, und der einzige Lohn, den sie ernten, sind schlechte Witze in sogenannten humoristischen Blättern und in den Revue-Possen. Die Franzosen sind eben von ihrem berechtigten Zweifelsystem längst zurückgekommen, sie begnügen sich, wenn es ihnen sehr gut geht, die mit dem einzigen Erben, und diejenige, nichts zu vererben haben, verzichten auf Selbstsucht auf jede Nachkommenschaft. Selbsterständlich mußte die progressive Verminderung der Geburten schließlich einmal die Geburtsziffer unter die Sterblichkeitsziffer hinunter treiben, und jetzt, da der Gleichgewichtspunkt nach unten hin überschritten ist, wird nichts das weitere Sinken verhindern können, da dieselben beklagenswerten Ursachen ungehemmt fortwirken.

Bereits sah sich der Kriegsminister Picquart in seinem jüngst den Kammern vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der militärischen Cadres, zu dem beschämenden Bekenntnis gezwungen, daß das alljährlich verfügbare Rekrutenkontingent um 40 000 Mann hinter dem gesetzlich vorgesehene Bedarf zurückbleibt. Der General erklärt in den Motiven, er brauche zur normalen Formation der einmal bestehenden Einheiten auf Friedensfuß 575 000 Mann, habe aber nur 534 000 Mann zur Verfügung. Auf letztere Ziffer also will er die Friedensfeststände gesetzlich reduzieren, und er schmachtet sich mit der Hoffnung, in der Kontingenziffer von 534 000 eine dauernde Basis für die Zukunft zu besitzen. Offenbar heuchelt er Optimismus. Seiner Aufmerksamkeit können die oben angegebenen Zahlen der militärischen Stammrollen nicht entgangen sein, denn die Frachzeitung „La France militaire“ war es, die kürzlich auf die rapide Abnahme der männlichen Geburten seit 1886 hinwies. Nun sind die 534 000 Mann, über die der Minister gegenwärtig verfügen zu können glaubt, gerade die Sprößlinge des Jahres 1886. Die diesjährigen Geseßenspflichtigen sind 1896 geboren, die nächstjährigen kommen aus 1888, und so geht es weiter abwärts. Die männlichen Geborenen von 1896 waren ihrer ganze 25.000 weniger als die

von 1886, und die von 1905 abermals um 54.000 in der Minuszahl gegenüber denen von 1896. Das muß und wird sich von Jahr zu Jahr bei der Rekrutierung immer schlimmer bemerkbar machen, so zwar, daß dem General Picquart, falls er Anno 1917 noch Kriegsminister wäre, mindestens 15.000 Mann und Anno 1926 sogar 30.000 Mann an jenem Brauchplatz fehlen dürften. Es ist eben so, wie ich einleitend sagte: die qualitative Rasse beginnt auszukübeln. Finis Galliae!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 30. April. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilten heute auf Schloß Achilleon. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

— In der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurde ein Antrag angenommen, der im wesentlichen auf eine stärkere Schuldentilgung im Reich hinausläuft, obwohl der Reichsschatzsekretär Sydow energig gegen diesen Antrag protestierte. Er hob hervor, daß an eine stärkere Reichsschuldentilgung im jetzigen Augenblick gar nicht zu denken sei, da sowohl er wie auch die Finanzminister der Einzelstaaten mit Schreden gesehen hätten, daß für das Reich für die nächsten fünf Jahre noch eine Milliarde Schulden in Aussicht ständen.

— Vor dem Ehrengericht der Anwaltskammer der Mark Brandenburg fand dieser Tage die Hauptverhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Liebnecht statt. Nach einer Beratung von nur wenigen Minuten verurteilte der Vorsitzende das freischwebende Urteil. Das Ehrengericht hat sich zwar an das Strafurteil des Reichsgerichts in dem ehrengewärtigen Verfahren insofern gebunden erachtet, als es eine hochverräterische Handlung Liebnechts annehmen mußte, allein es lag kein Anlaß vor, ihm deswegen die Fähigkeit abzusprechen, noch weiterhin seinen Beruf, anderen als Sachwalter zu dienen, abzusprechen. Gerade im vorliegenden Falle sei die politische Stimmung des Angeklagten in den Vordergrund getreten. Diese Stimmung in Wort und Schrift bilde keine Verletzung der Anwaltschre, selbst wenn sie den Interessen des Staates widerspreche.

— Ueber die Aufseherung, welche den Kreisärzten in der kommenden Besoldungsvorlage zuteil werden soll, berichten die „Berl. M. Nachr.“: Einmal werden beide Arten von Kreisärzten, die vollbesoldeten und die nicht vollbesoldeten, in ihren Gehaltsbezügen Zulagen erhalten. Außerdem ist auch für beide Beamtenkategorien eine Erhöhung der Dienstauswandsentschädigung in Aussicht genommen. Schließlich soll auch einmal in den beteiligten Kreisen längst vorhandenen Wunsch auf Aufseherung der Pensionen bei den nicht voll besoldeten Kreisärzten entprochen werden, indem in Zukunft nicht mehr ein Teil der von ihnen bisher bezogenen Gehältern als Grundlage für die Berechnung der Pension gelten soll, sondern allgemein der Satz von 2250 M. für jede nicht vollbesoldete Stelle.

— Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm von Preußen, des vierten Sohnes des Kaiserpaars, mit der Prinzessin Alexandra Viktorovna von Schleswig-Holstein wird im Herbst dieses Jahres stattfinden. Als Hochzeitsstag ist der 22. Oktober, der Geburtstag der Kaiserin, in Aussicht genommen. Prinz August Wilhelm steht im 22. Lebensjahr, während seine Braut in diesem Monat ihr 21. Lebensjahr vollendet hat. Für das junge Paar wird die Villa Ni-gnitz, die bis vor einem Jahre von dem Prinzen Eitel Friedrich und seiner Gemahlin bewohnt wurde und sich für den prinzipalen Haushalt als zu klein erwies, umgebaut und erweitert.

• Kiel, 30. April. Die „Kieler Zeitung“ bringt über das bereits gemeldete Schiffungs-Unglück folgende Einzelheiten: Von der „Gisag“ wurde bei den Sprengübungen ein Dampfboot und ein Schulpilgerboot bemannt. Eine Sprengpatrone, die gegen eine Ballenperre angewendet werden sollte, war bereits ausgelagert und verankert. Da sie nicht zur Entzündung gebracht werden konnte, fuhr der Dampfbooter nochmals mit dem Schulpilgerboot an den Ballen zurück. Torpedoboots-mannschaft Löwe, der sich über die Verwendung des Ratters geäußert hatte, bemittelte die Ursache des Verlangens der Sprengpatrone zu erforschen. In diesem Augenblick entzündete sich die Sprengpatrone. Das Boot wurde am Bug aufgerissen und Löwe entsetzlich verstimmt und sofort getötet. Ebenso fürchtbar war die Wirkung der Sprengpatrone beim Oberbeizer; ihm wurde der Schädel fast zur Hälfte fortgerissen, so daß er ebenfalls sofort tot war. Bismilich günstig

kam nur der Fährherr zur See. Uebrigens davon, dem ein Splitter in den Fuß drang.

Marokko.

• Paris, 30. April. Die gerade vor Marokko auf Mauretanien eingetroffene Nachricht von der Ermordung des Hauptmanns Rongou und der schweren Verwundung des Leutnants Schmitt sowie mehrerer Unteroffiziere veranlaßte die französische Regierung, den Regierungskommissar für Mauretanien Obersten Gouraud mit einer Schar Kamelreiter nach Altkuch zu senden. Diese Kolonne konnte bisher ihr Ziel nicht erreichen. Da aber kein Augenblick zu verlieren war, die Verbindung zwischen Altkuch und Altkuch zu sichern wurde diese Aufgabe zwei Offiziersstellvertretern und zwei Sergeanten übertragen, denen dreißig bewaffnete Kamelreiter zur Verfügung standen. Diese Abteilung geriet zwischen Altkuch und dem Hauptquartier der Mauren in einen Hinterhalt. Dem staunhaften Massaker entsagte als einziger Franzose der eine der beiden Offiziersstellvertreter. Die Mauren jagten mit den 33 aufgeschleppten Köpfen der Gefallenen, den Waffen und der Rasse von 7000 Frank nach Altkuch. Hierzu erfährt der Kampf, daß die bisher französischfreundlichen Stämme Mauretanians in vollem Aufbruch sind.

Kokales.

• Merseburg, 1. Mai.

• Der Verein der Frauenhilfe hielt dieser Tage im Schloßgarten seine alljährliche Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete die Vereinsvorsitzende, Frau von Hofe. Danach ist die Mittelbeziehung von 160 auf 175 gewachsen. Verpflegt wurden 18 Waisenmädchen und an Waisenstipendien 300 Portionen ausgeteilt. Die Vereinskasse verzeichnet eine Einnahme von 1413 44 M. und eine Ausgabe von 1372 61 M., so daß ein Bestand von 40 83 M. verbleibt. In der „Arbeitsstube“, die dem Verein angegliedert ist, betragen die Einnahmen 1705 28 M., die Ausgaben 1677 59 M., mithin ein Bestand 27 79 M. Ueber die Tätigkeit des „Mädchenhearts“, der ebenfalls vom Vereine der Frauenhilfe unterhalten wird, berichtet Frau Würgermeisterin Kobbé. 45 Mädchen wurden in diesem unterrichtet. — Im Anschluß hieran hielt Herr Konfistorialrat Stegmann und Schulze aus Magdeburg einen Vortrag über „Die Tätigkeit der Frauen in der evangelischen Gemeinde.“ Redner betonte zunächst den Segen der geschlichen Ehe und im besonderen die Tätigkeit der Frau in der Familie, um dann darauf hinzuweisen, daß die übrige Kraft der Frau in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden soll zur Bänderung der Not. Ueberaus groß ist die Liebebereitschaft der Frau in der kirchlichen Gemeinde, in der uns unsere Kameraden an allezeit nachschmenswertes Vorbild sein soll. Der Vortrag wurde sehr befällig aufgenommen. Herr Pastor Delius schloß darauf die Versammlung.

• Sterbekasse für Beamte und Lehrer im Kreise Merseburg. Der Vorsitzende, Herr Landessekretär Schilke eröffnete die nun schon fünfte Versammlung um 8 1/2 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung geht er über in den verfloßenen Rechnungsjahre verfloßenen 9 Kassemitglieder. Die Versammlung erhebt sich zum Andenken derselben von ihren Plätzen. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 Bericht des Revisors, Rechnungslegung und Entlastungs-Erteilung erhält zunächst der Revisor, Herr Steuersekretär Sauer das Wort. Die Jahresrechnung ist von ihm geprüft und in allen Teilen richtig befunden, auch sind Kassenbücher und Kasse von ihm geprüft und in Ordnung vorgefunden. Verloßen sind im Laufe des Jahres 9 Mitglieder deren Hinterbliebenen ein Sterbegeld von 1438 M. gezahlt ist. Die Mittelbeziehung beträgt Ende 1907 558 mit einer Vermögenssumme von 84950 M. 14 Mitglieder wurden neu aufgenommen, während 13 Abgänge zu verzeichnen waren. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1906 9907 M. 8 Pf. Ende 1907 dagegen 11532 M., demnach mehr 1624 M. 92 Pf. Die Einnahmen betragen einschließlich des vorjährigen Bestandes 15715 M. 46 Pf., die Ausgaben 4183 M. 46 Pf. Von den neu aufgenommenen 14 Mitgliedern sind 6 mit 150 M., 1 mit 200 M. und 7 mit je 300 M. versehen, nur 1 Mitglied hat von dem Rechte, sich höher zu versehen, Gebrauch gemacht. Dem Kassierer wird hierauf Decharge erteilt. Punkt 2 der Tagesordnung. Ergänzungswahl eines Vorstandsmitgliedes. Der bis-

Wai  
Bürgens  
drang  
vor Mo-  
le Nach-  
manng  
des  
nteröffi-  
gung,  
retanten  
Kamel-  
kolonne  
n. Da  
ar, die  
allstoch  
el Offi-  
n über-  
retreiter  
ung ge-  
quarier  
graun-  
ranzose  
E. Die  
pfeiten  
der  
Schatt.  
hieser  
aniens

berige Stellvertretende Vorsitzende, Feuer-  
Societäts-Sekretär Reichsbad ist von hier  
entzogen und hat daher sein Amt niederge-  
legt. An seine Stelle wurde für das Jahr  
1908 der Regierungsrat Herr Busch ge-  
nötigt. Der Vorsitzende spricht hierauf dem  
Kassierer sowohl wie dem Revisor den Dank  
des Vereins für ihre Mithilfe aus.  
Nach Verlesung des Protokolls wird die Ver-  
sammlung um 9 1/2 Uhr geschlossen.

**Wetterbericht.** Am 1. Mai wird der  
öffentliche Wetterdienst wieder aufgenommen.  
Von diesem Tage ab werden daher wieder,  
wie im vergangenen Sommer, täglich Wetter-  
vorhersagen telegraphisch verbreitet und an  
den Posthäusern öffentlich ausgehängt. Auch  
kann von einzelnen Personen auf das Wetter-  
telegramm abbestellt werden. Die Abonnement-  
preise sind dieselben wie bisher, sie sind auf  
dem Reg. Postamt zu erfragen. Von dem  
Vorjahre abweichend, werden in diesem  
Sommer Einzelanfragen der Fernsprecher-  
nehmer über den Inhalt des neuesten Wetter-  
telegramms seitens der Fernsprechervermit-  
lungsanstalten, bei denen das Wetter-  
telegramm täglich zwischen 11 und 12 Uhr  
vormittags eingeht, am Fernsprecher beant-  
wortet. Für jede derartige Auskunft wird  
von dem Teilnehmer eine Gebühr von 10 Pf.  
anzugewiesen.

**Provinz und Umgegend.**

**Zösch, 30. April.** Wir werden um  
Aufnahme nachgehender Verslein gebeten, von  
denen wir hoffen wollen, daß sie an zuständiger  
Stelle die gebührende Beachtung finden  
möchten: „Wann kommt die heißerwünschte  
Bahn? — daß man nach Merseburg fahren  
kann? — bei solchem Wetter zu Fuß gehen,  
— das ist doch anders als wie früher; —  
und der Weg, der furchtbar weite — ist auch  
schief, für alle Leute. — Was ist da nun  
sich geschrieben — doch dabei ist es ge-  
schrieben — wärs doch nur eine Straßenbahn,  
— ja, dann ging's ja auch noch an, — und  
sich immer fahren lassen, — und das viele  
Geld verpuffen, — nein, das geht auch  
nicht an, — abgesehen davon, we's kann. —  
Wächte gern nach Merseburg hin, — Tag  
und Nacht hat sich im Sinn, — in die all-  
berühmte Stadt, — wo es so viel schönes  
hat, — wenn sie wollten das bedenken, —  
würde sich die Sinn wohl lenken, — würden  
bauen bald die Bahn, — daß man Gott sei  
Dank kommt hin!“

**Röbisdorf, 30. April.** Der Aufsicht-  
rat der Zuckerfabrik Röbisdorf  
schlägt für das am 31. März abgelaufene  
Geschäftsjahr eine Dividende von 11  
(9) Proz. vor.

**Schöten-Häpitz, 30. April.** Das etwa  
70 Morgen große Gut des Herrn Alfred  
Schmidt, hier, wurde von dem Bankhaus  
Pechel und Knafe in Halle a. S. gekauft.

**Sondershausen, 28. April.** Durch  
einen Sturz in den Kopf verlebte heute gegen  
mittag der hier als Kurche fahrende Jäger  
zu Pferd Bogt einen Selbstmordversuch.  
Der Schwereverletzte wurde bei dem Dorfe  
Bebra aufgefunden und sofort in das hiesige  
Krankenhaus überführt, doch wird an seinem  
Aufkommen zweifelhaft. Der Grund zu der  
Tat ist unbekannt.

**Gotha, 29. April.** Der Handelsmann  
Hugo Berlet lebte mit seiner Frau seit  
längerer Zeit in Unfrieden. Die Frau  
wurde nun zur Beobachtung ihres Gesun-  
destandes im Krankenhaus interniert. Als  
hierauf Berlet gestern nicht mehr zum Vor-  
schein kam, forschte man nach seinem Verbleib  
und fand ihn schließlich im Hofstall seiner  
Wohnung erhängt vor.

**Grünleben a. S., 28. April.** Heute  
früh um 6 1/2 Uhr wurde der Betriebsleiter  
der hiesigen Kalkwerke Redder Meyer tot  
aufgefunden; als Todesursache wurde ein  
Schuß ins Herz festgestellt. Als mutmaß-  
licher Täter wurde der frühere Oberförster und  
jetzige Invalide und Steinbruchleiter  
Kronlober verhaftet der einen Streifschuß  
am Oberarm hat. Er gibt an, in Notwehr  
gehandelt zu haben. Die Kugel wurde keine  
Waffe gefunden. Das Wetter wird die  
Untersuchung erlauben.

**Bermischtes.**

**Leipzig, 29. April.** Die Zahl der Selbst-  
morde in Leipzig nimmt in geradezu erschreckender

Weise zu. Am Montag waren wieder vier Fälle  
zu verzeichnen. Nachdem erst sich im Sonn-  
tag der 29. jährige Mühlentischler Schürer  
aus Kannda. Im letzten Zug fahrer beabsichtigt,  
hatte er sich unmittelbar am Ufer der Elbe auf-  
gestellt, in die sein Becken mitzuführen.  
Das Motiv der Tat ist unbekannt. In der Alten Elster ertränkte  
sich ferner ein 20 jähriger Dienstknecht, das  
Balkenende eine Stellung vornehmend am Ufer  
benommen haben. Außerdem ertränkte sich am  
Bormittag eine 68 jährige Privatierin und eine  
55 jährige Fabrikarbeiters-Gebirau, die  
einstere wegen langwieriger Krankheit, die letztere  
in geistiger Umhüllung.

**Verlin, 30. April.** Gestern abend geriet  
in einem Geschäft an der Ritterstraße ein Schulfreier,  
der dabeihalt als Kaufbursche tätig war, mit der  
linken Hand unter das Messer der Papierbede-  
ckung, wobei ihm vier Finger vollständig weg-  
geschnitten wurden. Der Bedauernswerte wurde  
durch mittlere Heilungsmittel nach dem hiesigen  
Krankenhaus gebracht.

**Verlin, 30. April.** Auf seiner Reviereins-  
schaffung hat sich der 30 jährige Schupmann  
Craje wäkt. Er diente seit drei Jahren bei der  
Schupmannschaft und gehörte seit vier Monaten  
dem 15. Bataillon an. Da er sich mit der Aufstel-  
lung in kurzer Zeit zu betreten, hatte er sich bereits  
eine Wohnung gemietet, die seine Mutter mit ihm  
teilte. Seit einiger Zeit aber zeigte er ein schwer-  
mütiges Wesen.

**München, 30. April.** Der Historienmaler  
Julius Frank ist gestern abend an einem Auto-  
mobil überfahren worden und in der Nacht gestorben.

**Köfn, 29. April.** Der Kaiser besprach mit  
dem von ihm hochgeschätzten Wihbauer Professor  
Goeß, der hierher berufen wurde, um auf Kaiser-  
lichen Wunsch eine Kolonialstatue des belandeten  
Schiffes zu schaffen, eingehend über die Errichtung  
eines entsprechenden Monuments zu Ehren des Königs  
und Kaiserin Elisabeth. An der Stelle,  
an der die Kaiserin auf ihrem Privatbesitz das  
Denkmal für ihren Verlebtenbildner seine er-  
löbte, will Kaiser Wilhelm auf seinem  
Privatbesitz eine Berechtigung für die Kaiserin  
Elisabeth verleihe und mit der  
künstlerischen Lösung dieser beloblich von Bildet für  
die Schöpferin des Schiffe bestimmen Wihbauer  
Professor Goeß betrauen. Das Schiffe wurde  
nach dem Tode der Kaiserin Jahre hindurch nicht  
gestellt. Manches verarbeitete, und auch das  
Gedächtnis hat wesentlich in seinem mehrer-  
währenden Teil Schaden erlitten. Ueber die zu-  
künftige Verwendung des Dichtmonuments ist  
noch nichts bestimmt. Im Schiffe rüstet man  
sich allmählich zur Abreise, und die Ausführung der  
geplanten Veränderungen und Neigungsarbeiten bleibt  
der Zukunft vorbehalten. Die im Arbeitsraum des  
Kaisers aufgestellte Statue des Wiener Kaiserin-  
Elisabeth Denkmal spricht für die Pietät, mit der  
Kaiser Wilhelm der Kaiserin Elisabeth gedenkt, und  
die durch die Errichtung des tempelartigen Monu-  
ments an der Stelle, an der die Schöpferin des  
Schiffe mit Verleibe weilt, ihren besonderen  
Ausdruck finden soll.

**Kleines Feuilleton.**

**Furchtbare Rache einer Frau.** Auf  
furchtbare Weise hat in Dänemark eine  
Frau an ihrem Mann Rache genommen, weil  
sie glaubte, er set ihr unrecht, und weil er sich  
mit dem Tode bedroht hatte. Am Sonntag  
abend war er angetrunken nach Hause ge-  
kommen, sie empfing ihn mit Vorwürfen, und  
es kam zu einem heftigen Streite, in dessen  
Verlaufe er sie mißhandelte. Als er dann  
eingeschlafen war, machte die Frau Zeit heß,  
und täufelte es den Schlafenden mit einem  
Löffel in die Augen. Halb trahnförmig vor  
Schmerz sprang er aus dem Bette, und seine  
Schmerzschreie lockten die Nachbarnschaft  
in Scharen herbei. Es schloß  
nicht viel, daß an der Frau auf der Stelle  
Vollstreckung geübt worden wäre. Der Mann  
wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo  
die Ärzte feststellten, daß das Augenlicht zer-  
stört ist. Die Frau wurde verhaftet.

**Neuerungen des Kaiserpaars über  
die Goutenmägen der „höheren  
Töchter.“** Ueber die bunten Schilfenmägen  
der höheren Töchter wird der „Frank. Ztg.“  
geschrieben: Der Kaiserin war vor einigen  
Jahren bei ihrer Anwesenheit in Hamburg  
d. S. die Klaffenmägen aufgefallen, die die  
Schilfenmägen da unter ihrem Protektorat  
stehenden Kaiserin Augusta Victoria-Schule  
trugen. Sie fragte den Direktor der Anstalt,  
woher die Sitte stamme. Dieser erklärte, er  
habe Schilfenmägen mit den barettartigen  
Mägen zuerst in Mannheim gesehen und die  
Mägen eingeführt u. a., weil sie, vorausge-  
setzt, daß man weiterrische Farben wähle, be-  
sonders im Winter eine weit schickere und  
praktische Kopfbedeckung als die modernen  
Hüte mit allem möglichen Aufputz wären.  
Die Kaiserin meinte, die Mädchen sehen sehr  
nett darin aus; sie hielten gewiß mehr auf  
Reinlichkeit und Abretheit der Kleidung.  
Der Kaiser, der die Unterhaltung angehöht  
hatte, setzte hinzu: „Noch eins ist vergessen  
worden: durch die Klaffenmägen wird der  
Körpergehalt gehieft, oder“ folgte er unter  
Lachen hinzu, hier oben auf der Saalburg  
bei Jockob muß man ja den Körpergehalt!“

**Von Goethes Lebensweise.** Nach  
dem unerwarteten Tode des Großherzogs  
Karl August ging Goethe im Spätsommer  
1828 nach dem blylischen Saalestädchen  
Dornburg, um in der stillen Natur den  
großen Schmerz zu überwinden. Ein Buch

von Hermann Krüger - Westend, das die Be-  
ziehungen Goethes zu Dornburg behandelt,  
wird in den nächsten Tagen bei Costenoble  
in Jena als Festschrift zur diesjährigen  
Zweifelfeier der Jenerer Universität erscheinen.  
Schon heute können wir unseren Lesern  
eine Probe daraus mitteilen. Ueber die  
Lebensweise des Dichters in Dornburg be-  
richtet Krüger-Westend nach den Aufzeich-  
nungen des Hofjägers Schell: „In der  
Regel verließ Goethe um 6 Uhr das Bett  
und genoh sofort Kaffee. Schon um 7 Uhr  
beschied er seinen Sekretär zu sich und dik-  
tierte diesem bis um 8, auch halb 9.  
Darauf ging er auf den Terrassen oder im  
Garten bis halb 10 Uhr spazieren, nach nun  
das Frühstück ein und diktierte darauf von  
neuem oder begab sich wieder in den Garten,  
wenn er nicht schon zeitig durch Fremdenbe-  
such gehindert wurde. Um 11 Uhr stellte  
sich dann in der Regel jeden Tag Besuch ein,  
der bei ihm spekte. Die Tafel begann ge-  
wöhnlich um halb zwei Uhr und dauerte bis  
vier Uhr. Dann trafen die Fremden sofort  
ab und Goethe begab sich wieder in den  
Garten, blieb dort bis halb sechs Uhr, ab  
darauf stets eine Franzensmel und trank ein  
Bierl Mofelwein. Von da ab bis 6 Uhr auf  
seinem Zimmer oder ging bei schöner  
Witterung wiederholt einige Male im Garten  
auf und ab. Spät wurde er dort nie an-  
getroffen. Abends beschäftigte er sich mit  
dem Lesen eingegangener Briefe oder mit dem  
Untersuchen von ihm diktierte Briefe. An  
Bettungslektüre schen er wenig Gefallen  
zu finden. Am neun oder halb zehn ging er  
zu Bett. Er leate sich in den Rücken, die  
Hände außerhalb der Bettdecke auf der Brust  
wie zum Gebet gefaltet, den Blick nach oben  
gerichtet. Sein Schlaf mußte tief und süß  
sein, denn das Lager zeigte keine Spuren  
von Unruhe. Er lebte sehr mäßig und nach  
einer bestimmt vorgezeichneten Ordnung; da-  
für kam es wohl auch, daß er sich während seines  
Aufenthaltes in Dornburg nie unwohl fühlte.  
Im Genusse des Weines war er sehr mäßig, denn  
bei der Mittagstafel wurden außer einem guten  
Tischwein, selbst bei acht bis vierzehn Gästen  
höchstens zwei Flaschen Champagner getrunken.  
Vorzugsweise liebte er unter den Speifen  
Kompost aus Birnen, Äpfeln und Himbeeren.  
Ueber dem von ihm selbst bereiteten Salate  
aus Artichoken, er nebst seinem Proven-  
cerbrot aus Frankfurt a. M. hatte kommen  
lassen, genoh er keine Salate; auch Milch-  
speifen waren nicht nach seinem Geschmack  
Sensitivitätlich beschäftigte sich Goethe in  
Dornburg vorzugsweise mit Botanik. Er be-  
zeugt dies selbst in einem Brief an Jelter  
vom 16. August, worin es heißt: „Ich bin  
noch einmal auf dem alten Dornburg vor-  
züglich mit botanischen Betrachtungen be-  
schäftigt. Ein reich ausgestatteter Blumen-  
garten, vollhängende Weingeländer, sind mir  
überall zur Seite und da tut sich dann die  
alte, wohlkühnerte Viehstall wieder hervor.“

**Ein Pettschenfunker.** In einem  
Londoner Variete produziert sich jetzt ein  
Herr, namens Fred Lindlay, ein geborener  
Australier, der in der Universität zu Mel-  
bourne seine Erziehung genossen hat. Was  
Mr. Lindlay zeigt, ist auch kein gewöhnlicher  
Musik-Hall-Tier, sondern eine Kunst, die er  
wohl nicht berufsmäßig ausübt, die ihm aber  
momentan in London horrende Eagen ein-  
bringt. Der Australier arbeitet nämlich nur  
mit einer Pettsche, deren 25 Fuß lange  
Schnur aus Känguruhleder hergestellt ist.  
Mit diesem einfachen Instrument ist Mr.  
Lindlay imstande, einem 15 Schritte entfernt  
stehenden Manne die Höhe seiner Zigarette  
mitzuteilen, als ob er seinen kleinen Finger  
dazu berühren würde. Ein Pettschenfänger  
— und er tricht eine Platsche mitten entzwei  
— einem Geiner, der sich ihm mit einem Revolver  
nähert, schlägt er mit der Schnur seiner  
Pettsche die Waffe glatt aus der Hand, und  
zu gleicher Zeit aelingt es ihm durch ge-  
schickte Drehung, die Schnur derart um die  
Beine des Angreifers zu schlingen, daß der-  
selbe hilflos und bereits gefesselt zu Boden  
fällt. Mr. Lindlay hat seine Kunststücke zu-  
erst nur im Freundeskreise gezeigt, er hat sich  
jedoch durch das Honorar eines Londoner  
Managers überreden lassen, seine Geschick-  
lichkeit, die er sich auf den australischen Feldern  
spielend erworben hat, für kurze Zeit auch  
öffentlich zu zeigen.

**Rechtsanwalt und Richter.** Ein pein-  
licher Zwischenfall ereignete sich am 29. April  
vor der 7. Strafkammer des Landgerichts  
Berlin I. In einer Verhandlung traten  
einige Kriminalbeamte als Beschuldigten  
auf. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Oskar  
Cohn bemerkte im Plädoyer: „Ich erlaube  
den hohen Gerichtshof, bei Beurteilung der  
Schuldige in geneigte Erwägung zu ziehen,  
daß wärschen den Kriminalbeamten und den

Deflern in Berlin ein fast unaufhörlicher  
Krieg stattfindet.“ Bei diesen Worten lebte  
sich der Bittende Landgerichtsrat Dr.  
Reßler zu seinem Nachbar hinüber und  
bemerkte halblaut: „und mit den Berliner  
Kriminalanwälten.“ Der Verteidiger beantragte  
alsbald, die Äußerung des Landgerichtsrats  
zu protokollieren. Dies geschah. Der Ver-  
teidiger beantragte, das Protokoll vorzulesen,  
was durch erwidriglich abgelehnt wurde.  
Als R. A. Cohn sich außerstande erklärte,  
weiter zu plädieren und die Verteidigung  
niederzulegen, meinte Landgerichtsrat Rämpke:  
„Na dann schä.“ Rechtsanwält Cohn be-  
antragte auch diese beleidigende Äußerung  
zu protokollieren. Als auch dies  
Protokoll nicht verlesen wurde, verließ der  
Verteidiger den Saal. Im Anwaltszimmer  
wurde beschlossen, den Vorgang dem Vorstand  
der Berlin Anwaltskammer mitzuteilen,  
mit dem Gesuchen, einen Strafantrag wegen  
Beleidigung der Berliner Rechtsanwält zu  
stellen.

**Zum Fall Gensburg.**

**München, 30. April.** Das „Leipz. Zbl.“  
schreibt: Die Nachricht, Fürst Gensburg habe  
gegen Kiedel und Ernst Anzeiger wegen  
Meinungs erstattet, bestätigt sich bis jetzt  
nicht. Die Berliner Staatsanwaltschaft läßt  
offiziell verstehen, daß, sobald hier die Aus-  
sagen der Zeugen Kiedel und Ernst vorliegen,  
sie gegen den Fürsten Stellung nehmen  
werden. Diese Aussagen liegen, wie fest-  
gestellt ist, der Berliner Staatsanwaltschaft  
seit 8 Tagen in graphographischer Form vor.  
Es wäre zu wünschen, daß die Zeugnissen in  
dieser obzürn traurigen Angelegenheit nicht  
auch noch falsche Nachrichten brähten und  
dadurch die öffentliche Meinung noch mehr  
verwirren. Die Akten des Münchener Pro-  
zesses liegen noch in München und werden  
der vorläufig noch verbleiben, weil in der  
Sache Meinung eingelegt worden ist. Das  
Wettere wird die Oerftaatsanwaltschaft in  
Ber in veranlassen. (Die Red.)

**Unterang eines japanischen Kreuzers.**

**Totio, 30. April.** Der Schulkreuzer  
„Matsu Dama“ ist heute vormittag bei den Pes-  
cadores auf eine Mine gestoßen und unterge-  
gangen. Von der Mannschaft sind dreißig Mann  
gerettet worden. Die Zahl der Untergangenen,  
unter denen sich vermutlich auch der Kommandant  
befand, wird auf 200 geschätzt.

**Newport, 30. April.** Nach telegraphischen  
Nachrichten aus Totio erfolgte der Untergang  
des Schulkreuzers „Matsu Schima“ heute vormittag  
nicht infolge Ausflusses auf eine Mine, sondern vor  
Anker durch die Explosion einer Munitionskammer.  
Von den Booten der anderen Schulkreuzer, mit denen  
die „Matsu Schima“ zusammenlag, sind nach den  
jetzt vorliegenden Berichten des Chefs des Schul-  
geschwaders 141 Mann gerettet worden, darunter  
nur wenige Offiziere. Unter der 300 Mann starken  
Besatzung befanden sich 58 Kadetten; unter den  
verbleibenden Kadetten sind Söhne des Feldmarschalls  
Ojama und des Vizemarschalls des Kaiserreichs  
Ojima.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Goslar, 1. Mai.** Gestern abend um  
1/2 11 Uhr wurde auf das hiesige Bismarck-  
denkmal ein dynamit Attentat  
verübt. Der Sockel und ein Fuß des Stand-  
bildes wurden beschädigt. Der Täter ist un-  
bekannt.

**Aus dem Geschäftsverehr.**

**München, 1. Mai.** Die Werte des Effektenalt, ist nicht  
nur bekannt durch seine vorzüglichen Sockel-  
und Sandbilder, durch seine vorzüglichen Oel-  
gemälden und hervorragenden Gärtnereien, sondern  
vor allem durch sein köstlicher Schmarbler, das  
seit über 2 Jahrhunderten in der bairischen Fürst-  
lichen Brauerei hergestellt wird und seit seiner Zeit  
fast über die ganze Welt abgesetzt worden ist.  
— Die außerordentlichen Wirkungen des köstlicher  
Schmarblers geben den Verzeiten, Sanatorien,  
Heilanstalten u. c. gern Veranlassung, es mit Vorliebe  
den Wärdnerinnen, hülfenden Wärdnerinnen,  
bedürftigen Mädchen und Waisenkindern aller  
Art zu verabreichen.

**Hals- und Lungenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit  
durehaus unentgeltlich (ledig-  
lich gegen Einwendung des  
Portos) mit, wie ich durch  
ein ebenso einfaches wie  
billiges und dabei doch so  
überaus erfolgreiches Ver-  
fahren von meinem langwierigen Leiden (Husten,  
Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung etc.) befreit  
wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchent-  
lichen Kur aus einer Lungenheilstätte als angeheit  
entlassen worden war.  
Anna Walter, Magdeburg  
Stefansbrücke 21 III.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag 5 1/4 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Helene Peuschel geb. Schnitzer

in ihrem 35. Lebensjahre. In tiefer Trauer Merseburg, den 30. April 1908.

Paul Peuschel und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Dorfpropstei No. 5 aus statt. (944)

Des Verbandtages wegen bleibt unser Geschäft am 5. Mai geschlossen.

Etwa veräumdete Annahmen zur Feststellung bitten wir bis Sonntagabend 6 Uhr in unserem Kontor Markt 10 bewirken zu wollen. Später liegt die Bitte im Dvoit aus. (945)

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Einwohnerische Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Helios-Bad. Nachweislich gute Ergebnisse. Rheumatisches, Gicht, Krämpfe, Nervenleiden, Bluthochdruck, Blasen- und Harnleiden, Schlaflosigkeit, Ermüdungen etc.

Die Landwirte der Provinz werden darauf hingewiesen, dass die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. mit der größten Haftpflicht-Versicherung-Gesellschaft Deutschlands, dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart a. G. in Interesse der Versicherungsnehmer einen Kontroll- und Begünstigungsvertrag abgeschlossen hat.

Beste Bitterfelder Thomwaren als: Krippen, Schalen, Schweinetröge, Thomröhren div. Weiten, Bogen und Abzweige etc.

Franko Lieferung durch eigenes Geschäft wird billigt berechnet. (952)

Rud. Sack's Hackmaschine neuere Konstruktion, die in Leistung und leichter Handhabung jeder neuern Patentmaschine eine gleiche sein, aber im Preise über 1/3 billiger ist als solche.

Siegens-Centrifugen Reparaturen sehr ausgefallen, 12jährige Erfahrung über ihre Vorzüge vorhanden. Hackselmäschinen, Grassmäher, Drescher, Getreidemäher, hoch u. fahrbare, Dreschmaschinen und Göpeln in nur gediegener und kräftiger Ausführung, bei hohem Rabatt empfiehlt E. Bosch, Merseburg.

Städtisches Eisenmoorbad für Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden. Prospekte durch den Magistrat. Schmiedeberg Bez. Halle.

Putzin reinigt verblüffend in Flaschen verschiedener Grössen. Metalle schnell überall erhältlich. Allein-Fabr. Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig.

Der Plan über die Errichtung ab-richtlicher Telegraphenlinien in Zösch und in Waldendorf liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Kaiserlichen Postamt in Merseburg aus. Halle (Saale), 30. April 1908. Kaiserliche Ober-Postdirektion. Hattenheim.

Wiesen- und Waldgräferei-Verpachtung der Oberförsterei Scheuditz. Die diesjährigen Waldgräfereien der Schutzbezirke Radewell, Merseburg, Burgliebenau u. Köhnitz sollen Mittwoch, den 13. Mai ds. Jrs., um 10 Uhr im Saal des Gasthofes zu Burgliebenau, aus dem Schutzbezirk Radewell, vorm. 8 1/2 Uhr in Kinders Gasthof zu Radewell; Merseburg, vorm. 9 1/2 Uhr im Sächsischen Hof zu Benneken, Burgliebenau, nachm. 1 Uhr in Fritze's Gasthof zu Burgliebenau; Köhnitz, nachm. 3 1/2 Uhr in Thamm's Gasthof zu Köhnitz öffentlich meistbietend verpachtet werden.

- 1. Die „Radewells-Wiese“ bei Döllnitz Jag. 58 a, von 10,226 ha Größe.
2. Die Wiese „am Mühlwinkel“ an der Eister, Jag. 59, von 0,950 ha Größe.
3. Die Wiese „am Polnischen Acker“ Jag. 53 d, von 0,315 ha Größe, nachm. 1 Uhr in Fritze's Gasthof zu Burgliebenau und.
4. Die Wiesen- und Grünlandnutzung der Wiesen-Anlagen im Schutzbezirk Radewell, Jag. 60 d und 63 a=0,255 ha, in Kinders Gasthof zu Radewell, vorm. 8 1/2 Uhr.

Brennholz-Verkauf der Oberförsterei Scheuditz. Mittwoch, den 13. Mai d. Jrs., vorm. 10 1/2 Uhr im Saal des Gasthofes zu Benneken aus dem Schutzbezirk Merseburg, Jag. 72, 73 und 67=980 rm Hart- und Weichholz-Bretter IV. CL, nachm. 2 Uhr, in Fritze's Gasthof zu Burgliebenau, aus dem Schutzbezirk Burgliebenau, Jan. 53=220 rm Weichholz-Bretter IV. CL.

„Thuringia Erfurt“ Einbruch-Diebstahl Versicherung gegen billige feste Prämie. (948) Vertreter: Carl Hertarth.

Fleischfaser-Küdenfutter billigt bei Carl Hertarth. (947) Beispiele: Notz, Leber- und Schwartenwurst 4 Pfd, 70 Pf., 5 Pfd., Abnahme 3 Mt., 5 Pfd. Schmeer u. fett Fleisch 3,50 Mt., 5 Pfd., Speck 3,50 Mt.

Gehälte Apfelsinen nur wenige Tage (946) Adler-Drogerie. Untertailen (geschridt, Trifot, Baffis). (923) Große Auswahl. H. Schneew. Halle a. S. Gr. Steinstraße 84.

Empfehle dem geehrten Publikum meine neuangestellte Wäschrolle neu. Konstrukt. zur gefälligen Benutzung (900) E. Götz, Sirtberg 12.

Stadt-Theater in Halle. Sonntag, den 2. Mai nachm. 3 Uhr, Vorstell. bei Heinen Bretten: Rinn von Barnhelm. — Abds. 7 Uhr: Götterdämmerung. (Gastspiel Frl. Blasingen.)

Sehr billig verkaufe ich in großer Auswahl am Lager habende Gemüse-Konferven (nur allerbeste Qualitäten). Stramm, reelle Packung. Emil Wolff, Rossmarkt. (386)

„Alt-Heidelberg“ Neumarkt 63. Sonntag und Montag grosses Bayr. Bierfest in prachtvoll dek. Räumen bei feinerer Beleuchtung. 12 Uhr Ordensverteilung durch das Wittwee Kindl. Spezialität: Münchner Würstel m. Kraut oder Meerrettig. Genußreiche Stunden versprechend, ladet freundlichst ein. Fritz Schulze. Musik von der Hauskapelle. Bayr. Bierrettig und Zeltappen gratis.

Ziehung am 9. Mai 1908. Gnesener Pferde-Lotterie 2241 Gewinne. Wert Mark 60000 Hauptgewinne aus Mark 47000 bestehend in 3 Equipagen, komplett bespannt und zusammen 46 Reit- u. Wagenpferde. Lose à 50 Pf., Porto a Liste 20 Pf. 11 Lose einschließlich Porto und Liste nur 5 M. empfiehlt Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Als ärztlich geprüfte Massage empfiehlt sich (175) Frau L. Hetzschold, Wilhelmstr. 6.

2 tältige Vorarbeiter für Eisenbahnbau Thüringer Markt, welche der polnischen Sprache mächtig sind und je 25 fremde Arbeiter (Eisenbahner) stellen können, wollen sich melden Sonntag Vormittag von 9-12 Uhr Zugarten-Platz. Restaurant Neumarkt Merseburg, (2 Jahre Arbeit.) H. Pauli, Unternehmer.

Der bisher alljährlich im Mai im Schloßgarten salon hierelbst für die Zweite unserer Vater, Frauenvereins stattfindende Bazar fällt in diesem Jahre aus. Statt dessen werden wir uns auf diesem Wege an die oft erprobte Mithätigkeit unserer Mitbürger mit der Bitte, uns die sonst für den Bazar in irgend einer Weise aufgewendeten Mittel glänzend bereit zu kommen lassen zu wollen. Auch die kleinste Gabe wird mit herzlichem Dank angenommen. Leitung erfolgt in diesem Sinne. Zum Empfang von Gaben sind bereit: Febr. v. d. Rede, Fr. Wande, Fr. v. Wehr, Fr. Withorn, Fr. v. Borde, Fr. Dr. Eylau, Fr. Wäfflin d. Housonville, Fr. v. Rathen, Fr. Hohbe, Fr. Schraube, Fr. Triebe, Fr. v. Wangelin, Fr. Werther, Fr. v. Wolff, Fr. Kister.

Gottesdienst-Anzeige. Sonntag, den 3. Mai (Mittwoch, Domini). Gemeldet wird eine Kollekte für das Johanneisstift in Graau b. Magdeburg. Es predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther. — Vorm. 11 Uhr: Diakonius Butze. Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffnerstraße 1. Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Prediger Versammlung. — Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius, im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Am Freitag. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Weitz. — Vormittag 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag vormittags 1/7 Uhr: Beichte, 1/8 Uhr: Frühmesse, 1/10 Uhr: Pfarramt mit Beicht. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Anbacht. Sonntagabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit. Volksbibliothek und Bibliothek geöffnet: Sonntag, von 11-12 Uhr mittags und von 3-7 Uhr abends.

STOLLWERCK ADLER-KAKAO Blutbildend. Muskelstärkend. Illustration of two children eating chocolate.

Für die Redak-tor verantwortlich: Rudolf Feine. — Druck und Verlag von Rudolf Feine, Merseburg.